

Schaarschmidt zu Unrecht auf Johannis Policraticus V, 4 berufen hatte, und er kennt vor allem auch Ciceros Reden, wenigstens Pro M. Marcello und In Catilinam I, während das einzige für Johann aus ihnen beizubringende Zitat aus Pro Ligario jetzt von Webb auf Augustin zurückgeführt ist¹. Otto bezieht sich für den Trojanischen Krieg auf Dares Frigius, den Johann nicht benutzte, und auf die lateinische Ilias des Pindarus Thebanus, während Johann nach Webb den Homer nur aus Valerius Maximus, Apuleius oder Macrobius oder auch aus Cassiodors Historia Tripartita zitierte. Heute verlorene klassische Autoren hat Otto freilich nicht gehabt, aber auch für Johann ist man nach Schaarschmidts Untersuchungen so gut wie ganz davon zurückgekommen, und Webbs mühevollen und sorgfältigen Forschungen haben dieses Ergebnis nur bestätigt.

Im ganzen geben uns Ottos Schriften ein gutes Bild von der gelehrten literarischen Bildung seiner Zeit. Sie zeigen, dass Rahewin auch mit Rücksicht auf die inhaltliche Seite nicht zu viel sagt, wenn er von dem festen Bunde seines Meisters mit der Philologie spricht². Gerade Ottos Werke lassen, wenn auch vielleicht mit weniger Belegen als andere, so doch eindringlich genug, erkennen, welche Rolle die Reste der antiken Geistesschätze spielten, wie eingehend und emsig man sich mit ihnen beschäftigte. Otto war Mönch und Bischof, ein treuer Sohn seiner Kirche in allen geistlichen Dingen. Wüssten wir es nicht so aus einer Fülle von Beispielen, wie wenig die führenden Kreise der Kirche im 12. Jh. daran dachten, die Beschäftigung mit den antiken Klassikern prinzipiell und praktisch zu bekämpfen oder zu unterbinden, hätten wir nicht in den Briefen der Nachfolger Petri selber ebenso, wie in denen des grossen Vorkämpfers der Orthodoxie, des Cisterciensers Bernhard von Clairvaux, handgreifliche Beweise³, so könnten die Schriften von Bernhards Ordensgenossen

1) Policrat. VIII, 7, S. 264; Aug. De civ. Dei IX, 5. 2) G. Frid. IV, 14, S. 253: 'Fedus sibi mutuum cum philologia'. 3) Vgl. im allgemeinen Grabmann, Geschichte der scholastischen Methode II, 59 ff. — P. Eugen III. benutzte 1157 frei das Horazische 'Nam tua res agitur' (Ep. I, 18, 84), G. Frid. III, 16, S. 186 Simson. — Bernhard von Clairvaux verwendet z. B. Verg. Aen. IX, 641: 'Sic itur ad astra' in Epist. 209 (an Roger II. von Sicilien), Migne Patr. Lat. CLXXXII, 376; die französischen Bischöfe fordern 1140 auf sein Betreiben das Einschreiten des Papstes gegen Abälard mit dem Hinweis auf Ovid Remed. amoris Vers 91 f.: 'Sero enim medicina paratur, Cum mala per longas invaluere moras', Bernh. epist. 191, G. Frid. I, 50, S. 71 Simson.